

Laibacher Zeitung.



Nr. 139.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dinstag, 22. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1875.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. dem Landesreferenten der k. k. Grundsteuer-Landescommission in Krain Vincenz Kreman in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung taxfrei den Titel und Charakter eines Finanzrathes allergnädigst zu verleihen geruht. **Preis m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juni d. J. den Görzer Stadtpfarrer Johann Cumar, dann den Director und Professor des dortigen Centralseminars Dr. Alois Zorn zu Ehrenmitgliedern an dem Metropolitan-capitel in Görz mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 19. Juni 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloss in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 88 den Vertrag vom 9. October 1874 betreffend die Gründung eines allgemeinen Postvereins, geschlossen zwischen Deutschl. und Oesterreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Egypten, Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Luxemburg, Norwegen, den Niederlanden, Portugal, Rumänien, Rußland, Serbien, Schweden, der Schweiz und der Türkei. (Abgeschlossen zu Bern am 9. October 1874, von Sr. k. und k. Apostolischen Majestät ratificiert zu Wien am 29. März 1875, die Ratificationen ausgetauscht zu Bern, den 3. Mai 1875.)

(Wr. Stg. Nr. 138 vom 19. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Zu den Monarchenbegegnungen.

Wiener Blätter wollen aus sicherer Quelle vernehmen, daß der Kaiser von Rußland auf der Rückreise von Ems den Weg nach Warschau durch Böhmen nehmen und an den Grenzmarken der Monarchie, vermuthlich in Komotau, von unserm Kaiser begrüßt werden wird.

Die „Presse“ knüpft an diese Meldung folgenden Leitartikel: „Unseres Wissens ist es seit langer Zeit zum erstenmal, daß der Czar, von seiner gewöhnlichen Sommerreise nach Deutschland zurückkehrend, einen größeren Theil des Gebiets des österreichischen Kaiserstaats berührt, und schon dieser Umstand ist geeignet, die Bedeutung unserer Mittheilung in ein erhöhtes Licht zu stellen. Offenbar ist Kaiser Alexanders nächste Absicht, die ihm mit dem Besuche des Erzherzogs Albrecht in Jugenheim seitens unseres Hofes erwiesene Aufmerksamkeit zu erwidern und neuerdings vor aller Welt zu bezeugen, daß das herzliche Einvernehmen zwischen den

Höfen von Petersburg und Wien ungeschwächt fortbesteht.

Unser Kaiser nimmt seinerseits mit Genugthuung die Gelegenheit wahr, auf seinem Gebiete seinen Freund und Verbündeten zu umarmen und ihm die Versicherung der Gefinnungen zu erneuern, deren Ausdruck der herzliche Verkehr zwischen beiden bei den naheinander folgenden Besuchen in Berlin, Petersburg und Wien gewesen war. Hatte es einer förmlichen Kundgebung in diesem Sinne, wie sie eine Reise des Kaisers Franz Josef nach Ems gewesen wäre, nicht bedurft, weil sowohl die allgemeinen Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich, als das besondere Verhältnis zwischen den beiderseitigen Höfen völlig klar lagen, so gewinnt die bevorstehende Begegnung der Monarchen, eben weil sie eine ganz ungesuchte ist und alles diplomatischen Apparates entbehrt, nur noch an ausgeprägt politischer Bedeutung.

Man hat in der letzten Zeit öfter als je in Berlin wie in Petersburg als den letzten und dauerndsten Beweggrund der russisch-deutschen Freundschaft das Herzungsverhältnis bezeichnet, das zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander besteht. Das österreichische Volk begrüßt nun auch mit aufrichtiger Freude jedes Anzeichen, daß auch zwischen seinen Monarchen und dem Czar ein persönliches Verhältnis herzlichster und aufrichtigster Freundschaft hergestellt ist, nachdem die Staatsmänner beider Kaiserreiche durch die Erkenntnis, daß keinerlei Interessenverschiedenheit dieselben trenne, bereits dazu geführt worden waren, sich zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens in dauernder Allianz zu vereinigen. Seitdem dies festgelegt worden, ist an die Stelle früherer Mißverständnisse auf beiden Seiten die wohl begründete Erfahrung getreten, daß dieser Bund, der von so segensreichen Folgen für unsern ganzen Erdtheil ist, weder dem einen noch dem andern irgend ein unbilliges Opfer auferlege. Weder hier, noch in Petersburg hat man sich seither in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, irgend eine Zumuthung abzuwehren, welche die geschaffene Freundschaft auf eine zu harte Probe gestellt hätte. Wie von selbst vielmehr stellte sich bei jeder europäischen Frage, die in der Zwischenzeit auftauchte, in den verschiedenen Episoden der orientalischen Frage und während der letzten Friedenskrisis ein vollkommenes Einverständnis zwischen beiden Theilen ein. Und jetzt erhält unsere Hoffnung, daß dieses für die beiden Reiche und für Europa so werthvolle Bündnis auf die Dauer gesichert sei, die erwünschteste Bekräftigung durch die persönliche Begegnung der beiden Monarchen.

Wenn wir noch daran erinnern, daß in diesem Augenblicke Erzherzog Albrecht zu Besuch bei Kaiser Wilhelm ist und daß dieser demnächst auch wiederum mit unserm Kaiser sich begegnen wird, so brauchen wir nicht weiter auszuführen, wie gründlich sich diejenigen verrecknet hatten, welche bereits das Todtenlied über das Drei-Kaiser-Bündnis anstimmten wollten. In der

That zeigen sich die drei Monarchen nach wie früher erfüllt von den aufrichtigsten Gefinnungen gegenseitiger Freundschaft und sie ergreifen die sich bietenden Gelegenheiten, um dies vor aller Welt kundzutun. Und der friedliebende Theil Europas darf sich Glück dazu wünschen, daß nicht, wie hier und dort insinuiert wurde, Eifersucht und Argwohn zwischen den drei Kaiserreichen, sondern herzliches Einverständnis zwischen ihren Monarchen und richtiges, selbstsuchtloses Eingehen auf die wechselseitigen Bedürfnisse und Interessen zwischen ihren Staatsmännern maßgebend für die Zukunftspolitik Europas bleiben werden.

In dieser Ueberzeugung werden wir mit den besten Glückwünschen unsern Monarchen begleiten, wenn er zur nordböhmischen Grenze reisen wird, um seinen hohen Freund zu begrüßen. Erinnerungen einer großen Vergangenheit werden auf jenen blühenden Gefilden, in jener gewerbfleißigen Gegend vor den beiden Monarchen aufstauen. Mahnen doch russische, österreichische, deutsche Denkmäler am Wege an das edle Blut, das dort, bei Kulm, Rollendorf und wie die Punkte alle heißen, wo 1813 die Franzosen von den Verbündeten geschlagen wurden, für Europas Freiheit und Frieden gestoffen. Treu dem Beispiel ihrer Ahnen, werden wir glauben dies zuversichtlich, die Kaiser Rußlands, Oesterreichs und Deutschlands auch fernerhin, gestützt durch das Vertrauen und die Wünsche ihrer Völker, des hohen Wächteramtes über den europäischen Frieden walten.“

Zoll- und Handelsbündnis.

(Schluß.)

Es ist nur die Folge dieses, unseres Erachtens nach, unzweifelhaft richtigen Principes, wenn wir nunmehr die Aufmerksamkeit der hohen Regierung auf die Artikel 2 bis 4 des angeführten Gesetzes zu lenken uns erlauben, welche die Gültigkeit der bestehenden Zoll- und Handelsverträge bis zu ihrem Abgange bestimmen und die Abschließung neuer derartiger Verträge, deren Grundlagen zwischen den Fachministern beider Theile vereinbart werden müssen, der verfassungsmäßigen Genehmigung beider Legislativen vorbehalten.

Indem wir uns einige Bemerkungen über die Zollausschlüsse für später aufsparen, befinden wir uns vor der wichtigsten Frage, die bei den Verhandlungen über die Erneuerung des österreichisch-ungarischen Zoll- und Handelsbündnisses zur Sprache kommen und ungeachtet der wahrscheinlichen Schwierigkeiten gelöst werden muß, d. i. vor der Frage der künftigen Zollpolitik Oesterreichs und Ungarns.

Es ist bereits auf die Bedeutung der Industrie auch für die östliche Reichshälfte und auf das Interesse hingewiesen worden, welches dieselbe an der Entwicklung sowohl ihres eigenen, wie des österreichischen Gewerbfleißes hat. Man lebt es zwar, Ungarn im Gegensatz zu Oesterreich als einen Agriculturnstaat hinzustellen; allein, wiewohl es richtig erscheint, daß die Industrie der west-

Feuilleton.

Lucy Gray.

Novelle von Walter Stahl.

(Fortsetzung.)

Robert Carlton war soeben aus dem ruhigen Schlummer erwacht, in welchen er vor einigen Stunden versunken war — die erste ungestörte Ruhe, welche ihm seit Monaten geworden. Lucy stützte ihn in ihren Armen, indem sein Haupt auf ihrer Schulter ruhte und ihr Haar sich mit seinen dunkleren Locken mischte, als sie sich über seine Stirn beugte. Sein Erwachen war ein ruhiges, dann blickte er einen Augenblick umher in dem Glauben, daß er noch träume.

„Robert!“ flüsterte sie, „Robert!“ Ein Freudenstrahl breitete sich über sein Antlitz aus und eine sanfte Ruhe legte sich in seine fieberhaften Augen.

„Ich habe also nicht geträumt und du, meine Lucy, bist wirklich hier.“

„Weßhalb warst du hier ganz allein in deinem Zimmer, Robert; hast du niemand bei dir?“

„Nein, mein Herzblatt; bist du schon lange hier? Bin ich krank gewesen oder habe ich geschlafen? Ist die Nacht vorüber?“

„Es ist noch nicht einmal ganz dunkel, du hast mehrere Stunden geschlafen.“

„Und in deinen Armen? O, Lucy, sage, daß du mich nie wieder verlassen willst.“

„Nicht bis du ganz wieder wohl bist. Doch, wo ist Amy, dein Weib?“

„Amy?“ wiederholte er; „o ja, die kleine Amy! Daß sie nicht hierher kommen; dieses ist kein Ort für sie — die arme Amy.“

„Weiß irgend jemand, daß du hier bist, Robert?“

„Niemand; sage es ihnen nicht, Geliebte, wir wollen allein bleiben, denn du bleibst doch bei mir, Lucy, und wirst mich nicht verlassen?“

„Ich habe es versprochen und habe ich dir je mein Wort gebrochen? Doch du mußt jetzt ganz still liegen, Robert, denn du bist krank und ich muß nach einem Arzte schicken.“

„Ich will keinen Arzt haben, denn ich wünsche nicht, besser zu werden, da du mich verlassen willst, wenn ich genesen bin.“

„Robert, mein Robert!“ flüsterte sie, indem sie sich von neuem über ihn beugte und ihn mit ihrer sanften Stimme zu trösten suchte.

Jetzt hörte man draußen ein Geräusch — einen schnellen Schritt; die Thür wurde aufgemacht und Dr. Wilson stand vor ihnen gleich einem bösen Geist, um ihr Glück zu zerstören. Lucy sank bei dem Anblick dieses Mannes in einen Stuhl und Robert rief, sich von seinem Pager emporrückend: „Verlassen Sie mich, Sir, Sie haben mich genug gequält; lassen Sie mich wenigstens in Frieden sterben.“

„Und Amy,“ entgegnete Dr. Wilson, indem er

die letztere ins Zimmer zog, während das schreckliche kalte Lächeln auf seinen Lippen lag; „soll sie auch von hier getrieben werden — dein Weib — dein rechtmäßiges Weib?“

„Amy,“ flüsterte Robert, ermattet in die Kissen zurücksinkend, „arme kleine Amy!“

Lucy war bei Nennung dieses Namens aufgesprungen und blickte in das Antlitz, dessen Züge sich ihrer Seele so getreulich eingegraben.

„Und Sie, Madame,“ fuhr jetzt Dr. Wilson fort; „erkennen Sie dieses Gesicht? Wissen Sie, wen ich hierher gebracht habe? Trete näher heran, Amy Gray! Mrs. Carlton, stellt Euch Eurer Schwester, der Geliebten Eures Gatten, gegenüber!“

„Räuber!“ schrie Robert, indem er sich von neuem aufrichten suchte, jedoch kraftlos wieder zurück sank.

Lucy vermochte kein Wort hervorzubringen, während Dr. Wilson mit seinen schrecklichen Anlagen fortfuhr.

„Hörst du, Amy? Hier ist deine Schwester, die Gesunkene, Verlorene, die niedere Gefährtin jenes Mannes.“

„Schwester — meine Schwester! ich habe keine Schwester; o, führen Sie mich fort, Dr. Wilson.“

„Sie sehen, Madame,“ wandte sich letzterer wieder an Lucy, „verloren, ruiniert und entehrt, wie Sie sind, werden Sie selbst von diesem jungen Wesen verleugnet.“

„Sie wird das nicht thun!“ rief Lucy, durch seine höhnen Worte zur Entgegnung gereizt. „Amy, dieser

lichen Länder infolge des längeren Bestandes mehr entwickelt ist, soll doch nicht übersehen werden, daß Ungarn ebenfalls verschiedene Industriezweige von ansehnlicher Ausdehnung betreibt, in seinen größeren Städten mannigfache Gewerbe eifrig pflegt und in dem Bestreben, die reichlich vorhandenen Naturproducte selbst zu verarbeiten, um sie als höherwerthige Artikel in den Verkehr zu bringen, zu einer stetigen Erweiterung seiner gewerblichen Thätigkeit gelangen wird.

Ungarn ist sohin durchaus nicht als ein bloßer Agrikulturstaat zu betrachten; auch dort wird man stets besorgt sein, der einheimischen Industrie Schutz und Pflege angedeihen zu lassen, damit das Kapital sich neuen gewerblichen Anlagen zuwenden und die Segnungen eines regen Gewerbefleißes, Wohlstand und Kultur, allgemein verbreitet werden. Auch in Ungarn wird man mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Staates kaum die zollfreie oder nur mit ungemein niedrigen Zöllen belastete Einfuhr deutscher, französischer und englischer Erzeugnisse gewähren und damit Vortheile an das Ausland zugestehen, für welche ein entsprechendes Aequivalent nicht erreicht werden kann, wenigstens insoweit, als die Weine Ungarns dem auswärtigen allgemeinen Consum nicht vollends angepaßt sind. Soll nun aber, das Bedürfnis eines Zollschutzes für Ungarn zugegeben, eine Zolllinie zwischen beiden Reichsgebieten errichtet werden?

Die Frage beantwortet sich schnell, wenn man erwägt, daß die Gegner Oesterreichs und Ungarns eine solche Trennung, wirtschaftliche Entfremdung und Schwächung beider Theile mit Freude wahrnehmen und für sich ausnützen würden. Ungarn siele dabei die Aufgabe zu, von weit ausgedehnten Grenzen, wo die Verhältnisse den Schleichhandel besonders begünstigen, dieses für den Staat wie für die Bevölkerung gleich verderbliche Uebel mit den eigenen Mitteln allein abhalten zu müssen; andererseits würde es für eines seiner vornehmsten Landesproducte, Wein, den gegenwärtig großen Absatz in Oesterreich bedeutend schmälern. Die Erörterung weiterer vorläufiger Nachteile glauben wir hier übergehen zu dürfen; wir hoffen von der weisen Erkenntnis der beiden Staatsregierungen, daß sie, an der wirtschaftlichen Einheit beider Ländergebiete festhaltend, sich über eine allseitig ersprießliche Zollpolitik einigen werden, über die Annahme eines mäßigen Zollschutzes, der eben nur so weit geht, als erforderlich ist, um lebensfähige und existenzberechtigte Industrien aufrecht zu erhalten und zu kräftigen, ohne die fremde Concurrenz derart abzuschwächen, daß diese aufhören würde, den einheimischen Gewerbfleiß zum steten Fortschritte zu drängen.

Daß die Industrie Oesterreichs und die noch jüngere Ungarns eines solchen mäßigen Zollschutzes in der That bedürfen, ist in den sattsam bekannten Schwierigkeiten begründet, mit welchen die inländische Industrie zu kämpfen hat und vermöge deren sie sich im Nachtheile gegen jene des Auslandes befindet. Auch haben Oesterreich und Ungarn Ursache, sich für jede Zollererleichterung, die sie dem Auslande gewähren, eine gleichwerthige Gegengabe zu bedingen. Uebrigens berechtigen die bisherigen industriellen Leistungen unserer Monarchie zu der Annahme, daß keineswegs eine unabsehbare Reihe von Jahren nothwendig sein wird, um von Schutzzöllen zu reinen Finanzzöllen übergehen zu können.

Den hier bezeichneten Standpunkt hat die Wiener Kammer in ihrem jüngst erstatteten Gutachten über den Entwurf eines neuen österreichisch-ungarischen Zolltarifes bereits eingenommen und sie glaubt die Ueberzeugung aussprechen zu dürfen, daß ihre gemäßigten, stets die Thatsache der wirtschaftlichen Verbindung mit Ungarn berücksichtigenden Anträge im Nachbarreiche volle Zustimmung finden werden.

Das Sicherheitsgesetz,

welches am 16. d. von der italienischen Kammer angenommen wurde, lautet:

„Bis andere Bestimmungen getroffen werden, können in denjenigen Provinzen, Bezirken und Gemeinden, in denen die öffentliche Sicherheit durch Mordthaten, Straßenraub, gewaltthätige Wegführung von Menschen und andere Verbrechen gegen Personen und Eigenthum schwer gefährdet ist, nach Vorschlag des Ministerraths durch königliches Decret folgende Verfügungen erlassen werden:

a) Der Minister des Innern ist ermächtigt, auf Vorschlag des Provinzialausschusses, der aus dem Präfecten, dem Gerichtspräsidenten und Oberstaatsanwalt am Gerichtshof des Hauptortes der Provinz besteht, die Internierung auf 1 bis 5 Jahre über die unter Polizeiaufsicht stehenden und die im Artikel 105 des Gesetzes vom 6. Juli 1871 bezeichneten abgestraften Personen zu verhängen;

b) das Gutachten des Ausschusses wird von der politischen Bezirksbehörde eingeholt; der Ausschuss hat Erhebungen zu pflegen und den Angezeigten nach Vorladung persönlich zu vernehmen;

c) erscheint der Vorgeladene nicht, so kann der Ausschuss auch einen Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen; er kann ferner aus triftigen Gründen der öffentlichen Sicherheit die Präventivhaft über die oben bezeichneten Personen verhängen, muß dieselben aber in diesem Falle binnen 14 Tagen vor Gericht stellen oder dem Minister des Innern zur Internierung anzeigen;

d) die auf Befehl des Ausschusses verhafteten Personen dürfen, wenn sie dem Gerichte überwiesen werden, nicht provisorisch in Freiheit gesetzt werden;

e) die zur Zeugenschaft über die oben angeführten Personen und Straffälle Aufgerufenen, die sich der Falschheit oder Verschweigung in ihren Aussagen verdächtig machen, können auf Gerichtsbesehl verhaftet werden und sollen während der Dauer des gegen sie einzuleitenden Processes nicht in Freiheit gesetzt werden.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juni.

Se. Excellenz der ungarische Handelsminister Baron Simonyi reist Mittwoch nach Wien zum Beginn der Verhandlungen über das Zoll- und Handelsbündnis. Die von demselben an das österreichische Ministerium zu überreichenden Propositionen werden wahrscheinlich in einem Ministerrath endgiltig festgestellt werden.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: „Die „Indépendance“ hatte sich in mehreren Artikeln namentlich gegen die Bestimmungen des bekannten, in der belgischen Kammer vorgelegten Gesetzesentwurfes erklärt, der auch das mündliche Anerbieten zu einem Verbrechen bestrafen sollte, und zwar deswegen, weil damit der falschen Angeberei Vorschub geleistet würde. Jetzt hat die Commission der Kammer sich ebenfalls gegen den betreffenden Artikel ausgesprochen. Es läßt sich nicht verkennen, daß, hätte Duchesne sein Anerbieten mündlich gemacht, die Absicht des Attentats schwerlich die Welt in gleichem Maße beschäftigt haben würde. Ob die Kammer diesem ablehnenden Antrage der Commission zustimmen wird, muß sich zeigen. Die übrigen wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes werden ohne Zweifel zur Annahme gelangen.“

Eine der gesammten französischen Presse zugegangene officielle Benachrichtigung sagt, die Regierung

werde von allen ihr anvertrauten Befugnissen Gebrauch machen, um den begründeten Institutionen Achtung zu verschaffen.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus der Bundesstadt, daß der Bundesrath auf das zweite Einladungs schreiben des petersburger Cabinets zur Theilnahme an der brüsseler Conferenz in dem Sinne zu antworten beschloffen hat, daß er zwar die Theilnahme an späteren Verhandlungen nicht abweise, sich aber nicht in allen Punkten für das brüsseler Programm erklären könne. Die Schweiz werde wie alle kleineren Staaten eine neugierende Stellung einnehmen und sich alle Rechte und Mittel der nationalen Vertheidigung vorbehalten. Als Vertreter der Schweiz auf der Conferenz wird wahrscheinlich Oberst Hammer fungieren.

Im englischen Unterhause bekämpft Lord Manners die Ansicht Johnstons, daß man in den inneren Angelegenheiten der Pforte interveniren möge. Wenn England diesen Versuch machen wollte, so würden wahrscheinlich die Beziehungen zur Pforte weniger freundschaftlich werden; England würdige vollkommen die Wichtigkeit der Erhaltung der Türkei als unabhängige Macht.

Die „Opinione“ meldet über die Action der italienischen Abgeordnetenkammer: „Die Kammer hat heute (den 16.) ihre Arbeiten beendet, aber nicht in erfreulicher Weise, da fast die gesammte Linke sich von der Sitzung und der Abstimmung über das Sicherheitsgesetz fernhielt. Der Abgeordnete Crispi erschien nur, um der Kammer den Beschluß seiner Partei kundzugeben. Es ist ein Beschluß, den die Parteien jederzeit als einen Widerspruch zu den constitutionellen Gewohnheiten zurückweisen sollen; um so mehr hätte ihn eine Partei unterlassen sollen, die sich gestern stärker als je gezeigt hat. So ging die dritte Periode einer parlamentarischen Session zu Ende, die sehr fruchtbar gewesen ist und die Discussion von Gesetzeswürfen zu Ende geführt hat, zu deren Erledigung die Kammer in den früheren Sessionen nie gelangen konnte. Doch steht heute nur die Thatsache einer Spaltung vor uns, die so weit gediehen ist, daß eine Partei, die für stark galt und darum größere Klugheit und Umsicht hätte bewahren sollen, sich aus dem Sitzungsaal zurückzieht und sich weigert, an der Abstimmung theilzunehmen. Unser einziger Wunsch ist jetzt, daß während der Vertagung die Ruhe in die Gemüther zurückkehre und Italien seine Session mehr erleben möge, welche wie diese in Unfrieden und Aufregung endigt.“

Tagesneuigkeiten.

Religionsunterricht.

Se. Exc. der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat, veranlaßt durch Fragen über Consequenzen einzelner Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Juni 1872 und der Verordnung vom 24. Juli 1874 sämmtlichen k. k. Landeschulbehörden Folgendes eröffnet: „Der obligatorische Charakter des Religionsunterrichtes an Lehrerbildungsanstalten und an Mittelschulen ist durch das Gesetz vom 20. Juni 1872 nicht alteriert, wenigstens dieser Unterricht nur unter gewissen Bedingungen von dieser Unterseite der Schule sicherzustellen ist. Es werden demnach Schüler, welche einem im Religionsunterricht an der Schule nicht vertretenen Glaubensbekenntnisse angehören, von dem Belbringen eines Zeugnisses über erhaltenen Religionsunterricht bloß dann zu entbinden sein, wenn sie nachweisbar eines solchen Unterrichtes nicht theilhaftig werden konnten. Wenn aber unter einfachen Umständen die Möglichkeit eines solchen Unterrichtes gegeben ist, hat sich jeder Schüler über seine Pflichterfüllung aus-

„Wann hat dich betrogen, verlasse ihn und komme zu mir!“

„Um ihres Gatten Liebe mit Ihnen zu theilen,“ lachte Mr. Wilson.

„Höre mich an, Amy,“ sagte ihre Schwester, während die erstere bei Annäherung der letzteren immer weiter zurücktrat. „Amy, gedenke deiner Kindheit, meiner Liebe zu dir! Robert, sprich du mit ihr; widerspreche diesen Verleumdungen, Robert!“

„Amy, kleine Amy,“ sagte er, „komme her zu mir. Es ist Lucy, deine Schwester.“

„Und die Frau, welche sich zwischen dein Herz und das Herz deines Weibes gestellt hat,“ fiel Mr. Wilson ein.

„Glaube ihm nicht, Amy,“ sagte Lucy. „O, höre mich an und glaube deiner Schwester.“

„Sie sind meine Schwester nicht!“ rief Amy, sich aus der Apathie, in welche die soeben erlebte Scene sie versetzte, herausreißend. „Ich werde es nie und nimmer glauben! Ich gehe jetzt, Mr. Carlton, um Sie nie wieder zu stören; leben Sie wohl.“

„Halt, Amy, halt!“ rief Lucy in den herzerweichendsten Tönen und versuchte sie am Kleide festzuhalten, doch riß das Mädchen sich gewaltsam los und eilte nach der Thür.

„Ich kenne Sie nicht, Madame, und habe nichts mit Ihnen zu schaffen. Wie können Sie es wagen, meinen Vornamen zu nennen?“

„Komm zurück, Amy,“ bat Robert, „jener Mann ist ein Teufel und deine Schwester ist gut und rein!“

Amy sah Mr. Wilson mit wildem Blicke an.

„Widersprechen Sie dem,“ rief sie, „und sagen Sie mir, daß es falsch ist.“

„Sie ist deine Schwester, Amy; komm und überlasse sie ihrer Schande.“

„Dieser Mann trennte uns, Amy; er war es, der dich mir entriß und mich glauben ließ, daß du todt seiest.“

„Ihre Schlechtigkeit trennte euch, Amy!“ rief ihr Vormund. „Ihr sterbender Gatte fluchte ihr und strich ihren Namen aus seinem Vermächtnis.“

Vergebens hatte Robert seit einigen Minuten versucht, sich zu erheben, doch diese letzten teuflischen Worte verliehen ihm die Kraft der Verzweiflung, und von seinem Lager aufspringend, wandte er sich gegen Mr. Wilson, indem er denselben mit seinen langen, abgekehrten Fingern fest am Halse packte. Sein Gegner schüttelte ihn jedoch leicht ab, denn er war schwach wie ein Kind, und Lucy führte ihn nach seinem Ruhebett zurück. Mr. Wilson folgte ihnen, beugte sich über ihn und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr.

Robert bedeckte sein Gesicht, einen qualvollen Seufzer ausstoßend und gleich einem verwundeten Vogel unter dem Zauberblicke einer giftigen Schlange zuckend.

„Scheusal, Ihr tödtet ihn!“ schrie Lucy, ihn zurückstoßend. „Verlaßt uns auf der Stelle! Ihr sollt ihn nicht quälen!“

Während dieser Momente, welche Amy als eine Ewigkeit erschienen, kauerte dieselbe in der Nähe der

Thür, der Scene zusehend; sie wäre gern entflohen, doch wagte sie nicht, sich vom Fleck zu entfernen.

„Komm, Amy,“ sagte Mr. Wilson, zu ihr tretend, „du hast sie jetzt beide gesehen, deinen Gatten und deine Schwester. Lucy Gray, dieses mal ist kein Entrinnen. Durch die Schwäche Eures Mannes wurde Ihr damals vor Schande bewahrt, doch dieses mal will ich dafür sorgen, daß es Euch unmöglich gemacht wird, Euch am Tage auf der Straße blicken zu lassen.“

„Amy!“ bat diese nachmals, seine Worte unbeachtet lassend. „Im Namen unserer Mutter bitte ich dich, mich anzuhören.“

„Ich kann nicht; ich wage es nicht!“ rief Amy.

„Laß mich gehen!“

„Du sollst mich hören! Ich bin deine Schwester und habe dich gepflegt, als du ein Kind warst.“

„Und seitdem — warum hast du mich verlassen? Wo bist du gewesen?“

Amy sprach diese Worte gebrochen mit abgewendetem Gesicht und nichts anderes wirklich fassend, als daß diese Frau sich zwischen sie und den Mann, welchen sie geheiratet, gestellt hatte.

„Ich bin fort gewesen, um dich zu suchen.“

„Es ist eine Lüge wie das Uebrige. Sie ist mit ihrem Liebhaber fortgegangen, nicht mit diesem, sondern einem andern; sie hat ein sündhaftes Leben geführt und soll jetzt die Folgen davon ernten.“

„O, sagt nichts mehr, ich kann es nicht ertragen,“ rief Amy verzweiflungsvoll.

„Gehen Sie zurück, Madame,“ fuhr sie fort, „zu

zuweisen. Inwiefern hier die in der Verordnung vom 24. Juli 1874 bezeichnete Vertrauenswürdigkeit des privaten Religionslehrers in Betracht kommt, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ein Zeugnis, welches ein in einem Seelsorgeramt wirkender Geistlicher der evangelischen Kirche oder der Rabbiner (oder der Religionslehrer) einer jüdischen Kulturgemeinde ausgestellt hat, ohne weiteres anzuerkennen ist, daß daher die in demselben ertheilte Fortgangsnote in das Semestralzeugnis, jedoch ohne Einfluß auf die allgemeine Zeugnisliste aufzunehmen ist. Auch unterliegt es im allgemeinen keinem Anstand, daß an einer Staatslehranstalt, in welcher die Anzahl der Schüler einer bestimmten Confession weniger als 20 beträgt, zur Ertheilung des betreffenden obligatorischen Religionsunterrichtes ein gesetzlich befähigter Lehrer in der im § 7 des Gesetzes vom 20. Juni 1872 bezeichneten Stellung unter der Bedingung zugelassen werde, daß für seine Entlohnung die zur Erhaltung der Schule bestimmten Mittel in keiner Weise in Anspruch genommen werden. Die Anregung zu einer solchen Veranordnung muß den Betheiligten überlassen bleiben, sie ist mithin von amtswegen nicht zu geben. Einschlägige Gesuche sind bei der k. k. Landes Schulbehörde einzureichen, welche dieselben nach Begutachtung durch den Lehrkörper dem Ministerium für Cultus und Unterricht zur Entscheidung vorzulegen hat. In einem solchen Falle wird den Zeugnissen dieselbe Wirkung zuerkannt werden, wie in dem Falle, wo nach § 4 des bezeichneten Gesetzes für die Ertheilung des Unterrichtes von staatswegen gesorgt ist."

(Personalnachrichten.) Se. Exc. der Statthalter Baron Kübel hat einen achtwöchentlichen Urlaub angetreten. Derselbe begibt sich zum Kurgebrauch nach Marienbad. Se. Durchlaucht der k. k. Major Maria Johann Alois Prinz von Liechtenstein, Militär-Bevollmächtigter bei der k. k. österreichisch-ungarischen Botschaft, ist von Berlin nach Ems abgereist um daselbst Se. k. Hoheit den Erzherzog Albrecht zu begrüßen.

(Conferenz der Postmeistervereine.) Vom 17. bis inclusive 19. d. tagte in Wien eine Conferenz, zu welcher die Postmeistervereine fast aller österreichischen Länder Delegierte abgesandt hatten. Den Vorsitz führte der Präsident des niederösterreichischen Vereines Anton Leydolt. Gegenstand der Beratungen waren die Feststellung der Grundzüge für ein Memorandum an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister Ritter v. Chlumetzky, betreffend die Lage der Landpostbediensteten, dann Berathung interner Vereinsangelegenheiten zur Festigung des gemeinschaftlichen Verbandes. Sämmtliche Delegierte wurden von Se. Exc. dem Herrn Handelsminister v. Chlumetzky empfangen.

(Neue Telegraphenstationen.) Zu Reitenau in Steiermark und Kirchbach in Kärnten wurden k. k. Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienste dem Betriebe übergeben. Die Sommertelegraphenstationen Tüffer in Steiermark und Bad Fusch in Salzburg wurden mit beschränktem Tagesdienste wieder eröffnet.

(Attentat.) In Triest wurden am 18. d. mehreren Mädchen die Chignons von den Köpfen und die Schleppen von den Kleidern gerissen; es wurden 11 Verhaftungen vorgenommen.

(Was sie nur wollen?) Im Territorium von Triest zeigt sich seit einiger Zeit eine stille, aber andauernde slavische Agitation. Slavische Farben werden häufig gesehen. Der Verein „Edinost“ hielt eine Versammlung ab, wobei ein Programm der im triester Territorium abzuhaltenden Labors festgesetzt wurde.

(Sensationelles aus Fiume.) Am 9. d. hat das Handelshaus G. R. Mayer in Fiume, wie „Primorac“ meldet, seine Zahlungen eingestellt. Man vernimmt, daß das Passivum um 58,000 fl. das Activum übersteige, d. h. Activa sind 220,000 fl., Passiva dagegen 278,000 fl. Die meisten betroffenen Gläubiger werden sich wahrscheinlich in Fiume selbst

jenem Manne, um dessentwillen Sie Ihre Schwester ruiniert haben!"

„Amy, er ist krank, vielleicht sterbend — o, habe Mitleid!"

„Gott im Himmel, schütze mich, Sie machen mich wahnsinnig!" schrie Amy, jetzt zum ersten mal ihren Thronen freien Lauf lassend. „Mr. Wilson — lassen Sie mich ihnen glauben — fluchen Sie ihnen nicht."

„Sie giebt nach, sie glaubt!" rief Lucy. „Komm, Schwester Amy, und verlasse den schlechten Mann."

Mr. Wilson faßte das weinende Mädchen am Arm und zog es mit sich fort. „Willst du dich noch hintergehen lassen, nach alledem, was du gesehen hast!"

„Ich weiß nicht, was ich glauben soll, ich —"

„Sie sind schuldig, Amy, stoße sie auf immer von dir. Ihre Frau ist deines Mannes Geliebte; sie lebt mit ihm und nimmt den Platz ein, welcher dir gebührt."

Amy stoh mit einem verzweiflungsvollen Schrei nach der Thür.

„Schwester, Schwester!" rief Lucy und Mr. Wilson blickte ihr höhnisch ins Gesicht, indem er flüsterte: „Die Stunde ist gekommen! Ich habe geschworen, mich zu rächen und ich will meinen Schwur auch halten!"

Er eilte auf Amy zu und führte sie aus dem Zimmer und dann nach seinem Hause.

Ein heftiges Gehirnfiieber war die Folge der überstandenen Aufregung, von dem zu genesen es fast unmöglich schien für ein so zartes Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

befinden. — Die stumner Bürger L. A. Burgstaller, Schifferheder, Gemeinderath, Agent der österreichischen „Veritas" und Director der gegenseitigen Versicherungsgesellschaft, hat sich am 9. d. ertränt.

(Olmützer Käse.) Die sogenannten „Olmützer Quargel" genießen, obgleich denselben Salonsfähigkeit abgesprochen wird, Weltruf. Es werden monatlich durchschnittlich 8000 Zentner, also jährlich nahezu 100,000 Zentner Käse erzeugt und nach allen Weltgegenden, selbst bis nach Egypten und Australien versendet. Die größten Quantitäten werden in der Umgebung von Olmütz erzeugt, und zwar namentlich in den Ortschaften Nebotein und Topolan, dann in den Bezirken Prosnitz, Hölleschön, Pittau, Kremsier, Mährisch-Trübau etc. Die genannten Bezirke sind außer Stande, das erforderliche Quantum Topfen zu liefern, und es wird daher sehr viel aus dem sogenannten Kuhländchen, d. h. den Bezirken Neutitschein, Fulnek und Freiberg, in Wagenladungen nach Olmütz zugeführt. Da der Zentner durchschnittlich 16 bis 20 fl. kostet, so repräsentiert der Detailwerth der jährlich erzeugten olmützer Käse eine Summe von zwei Millionen Gulden.

(Seltene Vogelgattung.) Am Oyoma — schreibt „Völsam. Közl." — hat sich dieferstage eine seltene Vogelgattung in unzählbaren Scharen niedergelassen. Die Thiere sind so zahm, daß man sie mit der Hand fangen kann; sie haben schwarze Flügel, rothe Bauchfedern und rothen Schopf. Man hält sie allgemein für amerikanische Stare. Das Beste an dieser Einwanderung ist, daß sich die Vögel ausschließlich von Raupen nähren, deren sie bereits Tausende vertilgt haben. Es braucht wol keiner besonderen Versicherung, daß die Landwirthe von diesen Fremdlingen ganz entzückt sind.

(Heuschreckenplage.) Aus Rom, 11. Juni, berichtet man: Unsere römische Campagna ist von einer ganz besonderen Heißel heimgesucht worden — von den Heuschrecken und zwar nachdem dieselben schon früher im Süden in der Provinz Potenza und im Norden in der Provinz Verona aufgetreten waren. Glücklicherweise gehören die eingetretenen Erntefeinde jedoch nicht zu der gefährlichsten Species der „Locuste migratoriae", sondern zu einer minder schädlichen Art und bei den energischen Maßnahmen sowohl von Seite der Regierungs- und Communalbehörden als der Privaten selbst ist gute Hoffnung vorhanden, das Uebel zu localisiren und mit Erfolg zu bekämpfen.

(Großer Brand.) In der Nacht vom 6. zum 7. d. brach in der Stadt Worschanst (Gouvernement Tambow), welche gegen 7000 Einwohner zählt, Feuer aus, das, von einem stärksterlichen Sturmwinde angefaßt, im Laufe einer Stunde fast die ganze Stadt und mit ihr auch die Telegraphenstation in Asche legte. 140 Menschen sind ums Leben gekommen.

(Eine Riesin.) Die Riesendame des Barnum'schen Museums, Frau Rohm, ist im Alter von 29 Jahren zu Baltimore gestorben. Sie wog 583 Pfund, war 6 Schuh 4 Zoll groß und hatte eine „Taille" von 72 Zoll im Umfange.

(Verkehr.) Das der hantburg-amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft gehörende Postdampfschiff „Suevia," Capitän Franzen, welches am 2. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 16. d. M. wohlbehalten in Newyork angekommen.

Locales.

Mittheilungen

aus dem

Jahresberichte des k. k. Forstinspectors für Krain pro 1874.

(Schluß.)

VI. Abschnitt.

Thätigkeit des Forstinspectors.

Die Thätigkeit des Forstinspectors war in der Hauptsache den Kulturen, sowie der Einleitung der dringlichst nöthigen polizeilichen Maßnahmen gewidmet.

Die Kulturarbeiten am Karste nahmen die unausgesetzte Anwesenheit durch die Monate zweite Hälfte März, April und Mai in Anspruch. Sie vertheilten sich auf die Leitung der Arbeiten in den Saatkämpen, auf die Vertheilung der Pflanzen, auf die Leitung der Kulturarbeiten im Freien, auf die informative Leitung der Excursion der schneeberger Jöglinge und auf die Herstellung der Saatkämpen bei den Volksschulen.

In weiterer Art bedingten Verhandlungen über durchzuführende, zu subventionierende Karstkulturen in mehrfacher Weise die Anwesenheit des Forstinspectors in Innerkrain, blieben aber ungeachtet, daß über Anregung auch durch den Centralausschuß der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft auf die Theilnahme der innerkrainer Bevölkerung gewirkt wurde, zum großen Theil aus dem Grunde erfolglos, weil es eben nicht möglich erschien, Handlungen, die im eigenen Interesse vollzogen werden, auch noch im vorhinein splendid zu honorieren, sondern die Verabsolung der Subventionsbeträge von der factischen Durchführung der zu subventionierenden Kulturarbeiten abhängig gemacht wurde.

In der zweiterwähnten Hinsicht, so zu wirken wie es beabsichtigt wurde, vereitelte die leider zu kurze Sommer- und Herbstzeit, da viele so wichtige Maßregeln, ungeachtet der bis in Dezember ausgedehnten Bereisungen für das nächste Jahr vorbehalten bleiben mußten.

In erster Linie wurde der möglichen Einführung einer rationalen Waldwirthschaft in den Gemeinden-, Genossenschafts- und Bauernwaldungen Innerkrains Rechnung zu tragen versucht und zu diesem Behufe Verhandlungen angeknüpft, die aber leider, wie so jede forstpolizeiliche Maßregel, wegen der Unmöglichkeit eines

Zwanges, trotz den gestellten billigsten Bedingungen, trotz Zusicherung ausgiebiger Staatshilfe, trotz eifriger Unterstützung und Bemühung der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg an der Unempfänglichkeit der genannten Kategorie von Waldbesitzern für alles das, was eine Beeinträchtigung des freien willkürlichen Schaltens und Waltens nach sich ziehen könnte, scheiterten.

In Consequenz dieser vergeblich versuchten Maßregel wurden, um wenigstens dem Ueberhandnehmen des Diebstahls und dem totalen Waldberruin in Innerkrain vorzubeugen neuerdings mit den Großgrundbesitzern und Gemeinden Verhandlungen über Errichtung einer Forstwache gepflogen, welchen Plan nicht nur die Vertreter des Großgrundbesitzes, sondern auch die einvernommenen Gemeindevorstände freudig begrüßten.

Leider scheiterte die Durchführung ungeachtet namhafter Beiträge, die seitens des Großgrundbesitzes zugesagt wurden, wieder an dem Unwillen, den ein solcher Vorschlag unter dem, wol die Majorität für sich habenden, im Holzstehlen nicht beeinträchtigt sein wollenden Publicum verursachte.

Nach Abschluß der Bereisungen wurde in dieser Hinsicht noch ein Versuch unternommen, der ein gleiches klägliches Resultat verzeichnen läßt.

Diese Versuche, welche alle denkbare Sorgfalt, alle Unterstützung der politischen Bezirksbehörde, ja die Einwirkung sonst maßgebender Persönlichkeiten für sich hatten, scheiterten einzig an dem eingewurzelten Widerwillen des größeren Theiles der Bevölkerung gegen jede Gemeinshaft und gegen jede, die gegenwärtige Willkürherrschaft beeinträchtigte Bevormundung und lieferten das Resultat, daß die Erzielung von Gemeinshaften für die Waldwirthschaft und den Waldschutz im allgemeinen, welche noch die einzige Garantie für die Erhaltung der Waldungen Innerkrains bieten würde, nur durch legale Zwangsmittel erreicht werden kann.

Nächst dieser mißlungenen Unternehmung mußte der Forstinspecteur ein besonderes Augenmerk der Wirthschaft und die Vertheilung der Anwesenheit in den durch gesetzliche Vorschriften einer bestimmten Behandlung unterzogen Waldungen zuwenden, da diese Vorkehrungen von den Waldbesitzern gar nicht beachtet werden und demgemäß rein nur illusorisch erscheinen, weil es eben niemand gibt, der ein vorschriftswidriges Gebahren zur Kenntnis der competenten Behörde bringen würde, weil die in erster Linie hiezu berufenen Gemeindevorstände sich aus vielfachen Gründen wolweislich hüten, die Freundschaft mit den Nachbarn zu verderben, die fungierenden politischen Beamten aber gelegentlich ihrer Bezirkbereisungen wol nie in jene Lagen gelangen, wo noch die letzten Zeugen einstiger besserer Zustände des Schicksals ihrer früheren Nachbarn harren.

Es mußte sohin eine Begehung der Schutzwaldungen und die Veranlassung der Abstrafung der den Schutzlegungsvorschriften entgegenhandelnden Waldbesitzer, soweit es die beschränkte Zeit gestattete, vorgenommen werden, als deren Resultate eine ziemlich bedeutende Anzahl von Straffällen zur Verhandlung gelangte.

Den größten Zeitaufwand, sowie die ausgedehntesten Bereisungen beanspruchte die Besichtigung der im Grundlastenablösungswege an die ehemaligen Servitutberechtigten gemeinschaftlich abgetretenen Waldäquivalente, welche auf Grund der im Sinne des § 31 des Ablosungspatentes und § 21 des Forstgesetzes eingelaufenen Gesuche um Bewilligung zur individuellen Vertheilung vorgenommen werden mußte.

Daß die individuelle Vertheilung in Krain zu einem Bedürfnis geworden ist, hat wol in dem Mangel jedweden Gemeinnes theilweise, zur Hauptsache aber darin seinen Grund, daß für die gemeinschaftliche Bewirthschaftung und Benützung keine gesetzlichen Vorschriften bestehen.

Im Bezirke Planina wurden im Laufe des Sommers die Vorerhebungen zur möglichen Verfügung einer bestimmten Waldbehandlung in den vom Großgrundbesitz getrennten Waldäquivalenten gepflogen und in mehrfachen Partien der k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Durchführung übergeben.

Im ganzen wurde die Schutzlegung von ca. 7000 Ha. Waldfläche, welche von den Gütern Hoasberg und Schneeberg an 60 Gemeinshaften der ehemaligen Berechtigten abgetreten wurde, unter den localen Verhältnissen entsprechenden verschiedenartigen Vorschriften in Antrag gebracht und bei 6 Ortschaften, wo sie eben die Grundlage angestrebter Vertheilungsbewilligungen bildet, auch seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Planina verfügt, die Entscheidung über den weitaus größeren Theil dieser beantragten Schutzlegungen ist bis Ende 1874 nicht erfolgt.

Die Verfügung einer besonderen Waldbehandlung wurde sowol auf die unter Genuß von staatlichen Subventionen der Karstkultur gewidmeten Flächen, als auch auf jene Waldungen ausgedehnt, die, die unmittelbare Grenze von Verkehrsmitteln bildend, der Gefahr einer totalen Devastation ausgesetzt waren, ferner bei Waldungen in Anwendung gebracht, die die unmittelbare Grenze des Karstgebietes bilden und wo von deren Besitzern zu erwarten steht, daß sie ungeachtet der bereits erfolgten Schutzlegung sich dennoch gefährliche Uebergriffe erlauben würden.

Im ganzen erstrecken sich die in Antrag gebrachten Verfügungen für eine besondere Waldbehandlung auf ca.

900 und die erlosenen rechtskräftig bis Ende 1874 ermäßigten Entgeltnisse auf circa 360 Vesterl. Wald...

Weiters wurde dahin gewirkt, daß seitens der Eisenbahngesellschaften wo es den bestehenden Vertriebsvorrichtungen nicht zuwider läuft die übrigen Räume jederseits des Bahnhofs insbesondere auf Karren der Bahnkultur unterzogen werden...

Das Auftreten schädlicher Forminsecten beschränkte sich auf eine Zunahme des in den Nichtenorten Oberkrains schon seit lange sporadisch vorkommende Bostriehus typographus und wurden sogleich nach der gemachten Wahrnehmung sowohl direct an Ort und Stelle als auch indirect im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf die rechtzeitige Inangriffnahme der nöthigen Vertilgungs- und Vorbeugungsmittel veranlaßt.

Ein gemeinschaftliches Auftreten des Hilo sinus pimiperda, bostrichus bidens und curculio notatus in Niesenkulturen Unterkrains erwies sich bei der Erhebung als localer Natur und reduzierte seinen Ursprung auf den dieser Holzart ungünstigen Standort; es dürfte ohneweiters durch die sofort in Anwendung gebrachten Vertilgungsmittel die Gefahr einer weiteren Verbreitung als beseitigt anzunehmen sein.

(Das Festschießen) der hiesigen Rohrschützengesellschaft wurde gestern abgeschlossen. Der Herr Landespräsident betheiligte sich an dem Schießen. Es wurden 4548 Schüsse abgefeuert, worunter 3 Centrum und 68 Vierer. Bestgewinner waren die Herren Renz, Semmig, Ferling, Regorjchel, Urbas, Tschinkel, Kaiser und Gallé.

(Spenden) an den allgemeinen krainischen Veteranenverein sind eingegangen von den Herren Johann Föderl, Bäckermeister, 10 fl.; Johann Bernard, Lederer und Hausbesitzer 10 fl.; Thomas Kocniker, Realitätenbesitzer 10 fl.; Johann Golias, Hausbesitzer 10 fl.; Andreas Dollinar, Hausbesitzer und Viehhändler 5 fl.; Jakob Cit, Handelsmann 5 fl.

(Thierschutzverein) Der Mutterverein Graz hielt am 9. v. M. seine Generalversammlung ab. Der Vereinssecretär Herr E. Paquet constatierte bei Vortrag des Jahresberichtes, daß der Verein auch im Jahre 1874 sein Ziel getreu verfolgte, welches in folgenden Principien sich abspiegelt: Der Thierschutz bekämpft mit dem Menschenschutz gleiche Feinde, und richtet seine volle Wirksamkeit auf Vererbung der Menschen durch Förderung der sittlichen Kultur. Durch menschliche Behandlung der Thiere werden die Menschen selbst gesitteter und menschlicher werden, daher die besseren sich vereinigen mögen, um vorkommender Brutalität entgegenzutreten; geschieht dies, dann wird die Menschheit sich auch wahrer Humanität rühmen können. Der Mutterverein Graz zählt bei Schluß 1874 nahezu 1700 ordentliche und 34 Ehrenmitglieder. Im Jahre 1874 traten 553 neue Mitglieder bei; die Filiale Krain stellte das größte Contingent und es ist zu erwarten, daß die humanen Thierschutzvereinszwecke in Krain mehr und mehr Boden und Mitglieder gewinnen werden. Der Jahresbericht des Muttervereines Graz erkennt die Action der Filiale Krain an mehreren Stellen lobend an, registriert die Gründung mehrerer neuer Filialen, gibt die erteilten Prämierungen für hervorragende Thierschutzfälle bekannt, verzeichnet die zur Anzeige gelangten Fälle von Thierquälereien und theilt die erfolgten Zuerkennungen von Vereinsmedaillen mit. Aus dem Kassaberichte des Muttervereines entnehmen wir, daß im Jahre 1874 die Empfänge 1914 fl. 7 kr. (darunter Mitgliederbeiträge 1143 fl. 45 kr., Geschenke 150 fl.) und die Ausgaben 1055 fl. 84 kr. (Zeitung 415 fl., Postporto 115 fl., Diplome und Druckorten 184 fl. u. s. w. betragen haben.

(Sehenswürdigkeiten) In einigen Tagen werden auf hiesigem Plage zwei Niesentrostoballe, mehrere Affen, ein Wallross und ein Kind mit 2 Köpfen zur Ansicht ausgestellt werden. Wir machen schon heute auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam.

(Von der Rudolfsbahn.) Die „Laib. Ztg.“ ist für Einführung von Vergnügungszügen, welche an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr morgens von Laibach nach Oberkrain abzugehen und um 9 Uhr abends nach Laibach zurückkehren hätten, in die Schranken getreten. Die Generaldirection der k. k. priv. Rudolfsbahn erledigte diesen Theil unserer „Wünsche und Beschwerden“ mit folgender Zuschrift: „In höflicher Ent-

gegung Ihres Gesuches vom 13. d. M. danken wir für die Zusendung der „Laibacher Zeitung“ vom 10. April. S. und beehren uns zu bemerken, daß wir von dem regelmäßig sonntäglichen Verkehre eines Vergnügungszuges von Laibach nach Radmannsdorf-Rees und zurück mit Rücksicht auf die erfahrungsmäßig durch 8-9-10 Personen bezugslos abgehen müssen, zumal wir glauben annehmen zu können, daß die dermalige frühe Abfahrt unseres Besonnenzuges I von Laibach für Touristenzwecke gerade derselbe geeignet erscheint, weil er dem Reisenden den größten Spielraum in der für den eigentlichen Ausflug verfügbaren Zeit gibt. Personen, welche den langen Aufenthalt in Radmannsdorf-Rees bis zur Rückfahrt des Zuges II nicht auszunutzen wünschen, dürfte die Rückkunft mit Zug VI in Laibach (um 6 Uhr abends) convenieren. Wir erlauben uns schließlich auf die Wien-Semmering Vergnügungsfahrten hinzuweisen, bei welchen das Publicum in Märzschlag bloß 6 Stunden (von 12 Uhr mittags bis 6 Uhr abends) Aufenthalt hat und die Rückkunft nach Wien in spätester Nachtstunde erfolgt. Was jedoch die in Ihrem Geehrten enthaltene Andeutung auf die voraussichtlich im heurigen Jahre noch erfolgenden temporären Ausfälle mehrerer Vereine anbelangt, so werden wir gerne denselben jedes mit unseren Interessen vereinbare Entgegenkommen bezeigen, wenn eine genügende Anzahl Teilnehmer gesichert sein und uns rechtzeitige Kenntnis hiervon zukommen wird.“

(Für Touristen.) Die Restauration am Dobratsch (Vilageraspe) wurde am 20. Juni eröffnet.

(Neue Zeitungen) Der laibacher Correspondent der „Presse“ schreibt: „Die slovenische Journalistik soll im nächsten Monate wieder um zwei neue Blätter bereichert werden. In Rudolfswerth wird der pensionierte Professor Erdina ein Blatt für das Landvolk Unterkrains herausgeben und in Triest läßt der slovenisch-politische Verein „Edinost“ ein Blatt erscheinen, welches hauptsächlich für die Territorialbewohner berechnet ist. Bei dem Umstande, daß die national-kericale Partei durch ihre Journale immer mehr Propaganda für ihre Sache beim Landvolk macht, sollte denn doch die verfassungstreue Partei endlich daran gehen, ein liberales slovenisches Volksblatt herauszugeben. Der slovenische Bauer ist vielleicht mehr als mancher andere den liberalen Ideen zugänglich, allein wie soll er sich sie aneignen, wenn er sonst nichts in die Hände bekommt als kericale Blätter? Der Buchhändler D. Bamberg hat mit der Herausgabe eines liberalen slovenischen Volkskalenders einen sehr glücklichen Wurf gethan und schon aus dem Umstande, mit welcher Eulch der Kerns die Verbreitung dieses Volkskalenders zu hindern suchte, ist zu ersehen, daß dieses Werkchen gute Früchte getragen hat. Nicht mindern Erfolg würde ein liberales slovenisches Volksblatt erzielen und den vereinigten Bemühungen der Verfassungsfreunde Krains und Untersteiermarks wäre es wol ein Leichtes, ein solches zutage zu fördern.“

Neueste Post.

Wien, 21. Juni. Der Handelsminister hat, wie die „Mont.-Rev.“ berichtet, in wiederholten Besprechungen mit dem Bürgermeister die Pflicht des wiener Gemeinderathes, für die Verworselung der Lebensmittel zu sorgen, betont und die unverzügliche Ergreifung der entsprechenden Maßregeln gefordert. Dr. Felder wird in den nächsten Tagen abermals bei dem Minister erscheinen, um Bericht zu erstatten.

Bukarest, 20. Juni. Die Kammer votierte mit großer Majorität die Thronadresse nach dem Entwurfe. Die Regierung legte ein Gesetz vor, durch welches die Stadt Bukarest zu einer Anleihe von 8 Millionen ermächtigt werden soll.

Athen, 21. Juni. Officiös werden neuerliche Gerüchte über Abdankung des Königs ganz entschieden als grundlos bezeichnet. Die politische Einsicht des Königs rettete das Land aus einer in parlamentarischen Ländern nicht ungewöhnlichen Krisis; die Regierung Trifupis wird keinerlei Beeinflussung der Kammerwahlen zulassen und den normalen Gang der Dinge wieder aufnehmen.

Madrid, 20. Juni. Der „Imparcial“ will wissen, die deutsche Regierung habe beschlossen, der carlistischen Propaganda in den katholischen Theilen Deutschlands Einhalt zu thun.

Wien, 21. Juni. 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 220.50, 1860er Lose 112.—, 1864er Lose 134.—, österreichische Rente in Papier 70.15, Staatsbahn 282.—, Nord-

bahn 196.—, 20-jährige Rente 8.89, ungarische Creditactien 222.50, österreichische Francobant 39.50, österreichische Anglobant 121.—, Laibacher 101.25, Unionbant 101.25, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 436.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 54.—, Communalanlehen 106.—, Egyptische 167.75. Fest.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. Juni. Papier-Rente 70.10. — Silber-Rente 74.05 — 1860er Staats-Anlehen 112.—. — Bank-Actien 961. — Credit-Actien 220.50. — London 111.45. — Silber 101.65. — R. T. Münz-Ducaten 5.25. — Napoleonsd'or 8.89. — 100 Reichsmark 54.45.

Angekommene Fremde.

Am 21. Juni. Hotel Stadt Wien. Anstl., Densky, Hedenik, Trier und Ullman, Reisende, und Herovic, k. k. Beamter, sammt Schwester, Wien. — Smola, Privatier, Rudolfswerth. — Pfeffel, Gutsbesitzer, Oberkrain. — Urbanschtisch, Gutsbesitzer, Thorn. Hotel Elefant. Ceilinger, Beamter, Triest. — Krumm, Kfm., und Senstl, Wien. — Bynceinger, Stein. — Ditz, Graz. Hotel Europa. Kirber, Graz. — Fischer und Fuchs, Wien. Kaiser von Oesterreich. Zurut, Reisender, Linz. Wahren. Krašnik, Wien. — Perz Maria, Salach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansehen des Himmels, Regen. Data for 21. 6 U. Mg. 734.38 +12.8 ND. f. schw. bewölkt, 2 „ N. 734.54 +22.9 SW. schwach bewölkt, 10 „ Ab. 735.62 +14.6 SW. schwach heiter.

Nachts etwas Regen, morgens trüb, Regenbogen, vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags Aufheiterung, Abends roth, herrlicher Abend, läbliche Luft. Das Tagesmittel der Wärme + 16.7°, um 1.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Diomar Bamberg.

Dankfagung.

Für die vielen herzlichen Beweise der Theilnahme während der Krankheit unseres innigstgeliebten Sohnes

Josef Slivnik

sowie für das so zahlreiche Geleite zu seiner letzten Ruhestätte sagen hiemit allen Freunden und Bekannten, den Herren von der Handlung, der Direction und dem Lehrkörper der II. städtischen Hauptschule, sowie auch der Schützengend unseren aufrichtigsten Dank aus

Vincenz und Theresia Slivnik.



Frau Fanny Jugoviz geb. Globotschnig

ist heute um halb 9 Uhr morgens nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 65. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen.

Die sterbliche Hülle wird am 21. d. M. um 8 Uhr vormittags auf dem Friedhofe zu St. Martin bei Krainburg zur ewigen Ruhe beflattet werden.

Indem die vom Schmerze tiefgebeugten Hinterbliebenen allen Anverwandten, Freunden und Bekannten hievon Nachricht geben, empfehlen sie die theure Verstorbene dem frommen Andenken.

Strasisch bei Krainburg, 19. Juni 1875.

Franz Jugoviz, Gatte. Peter, Sohn. Fanny, Gabriele, verehel. Wiljan; Elisa; Leopoldine, verehel. Schannig, Töchter. Carl Scaria, Josef Wiljan, Carl Schannig, Schwiegerkinder.

Börsenbericht. Wien, 19. Juni. Die Börse gab heute bei im ganzen nicht eben bedeutenden Umsätzen einer das gesamte Gebiet des Verkehrs umfassenden Erholung Raum und befand sich überhaupt in gebesselter Stimmung.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include: Mai-Februar-Rente, Silberrente, Lofe, Domänen-Pfandbriefe, Actien von Transport-Unternehmungen, Creditanstalt, Depositionsbank, Franco-Bank, Handelsbank, Nationalbank, Oester. Bankgesellschaft, Unionbank, Vereinesbank, Verlehrsbank, Actien von Banken, Anglo-Bank, Bankverein, Bodencreditanstalt, Oester. Nordwestbahn, Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungarische Nordostbahn, Ungarische Ostbahn, Tramway-Gesellsch., Vaugesellschaften, Pfandbriefe, Prioritäten, Wechsel, Geldsorten, Ducaten, Napoleonsd'or, Preuß. Kassenscheine, Silber, Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung.